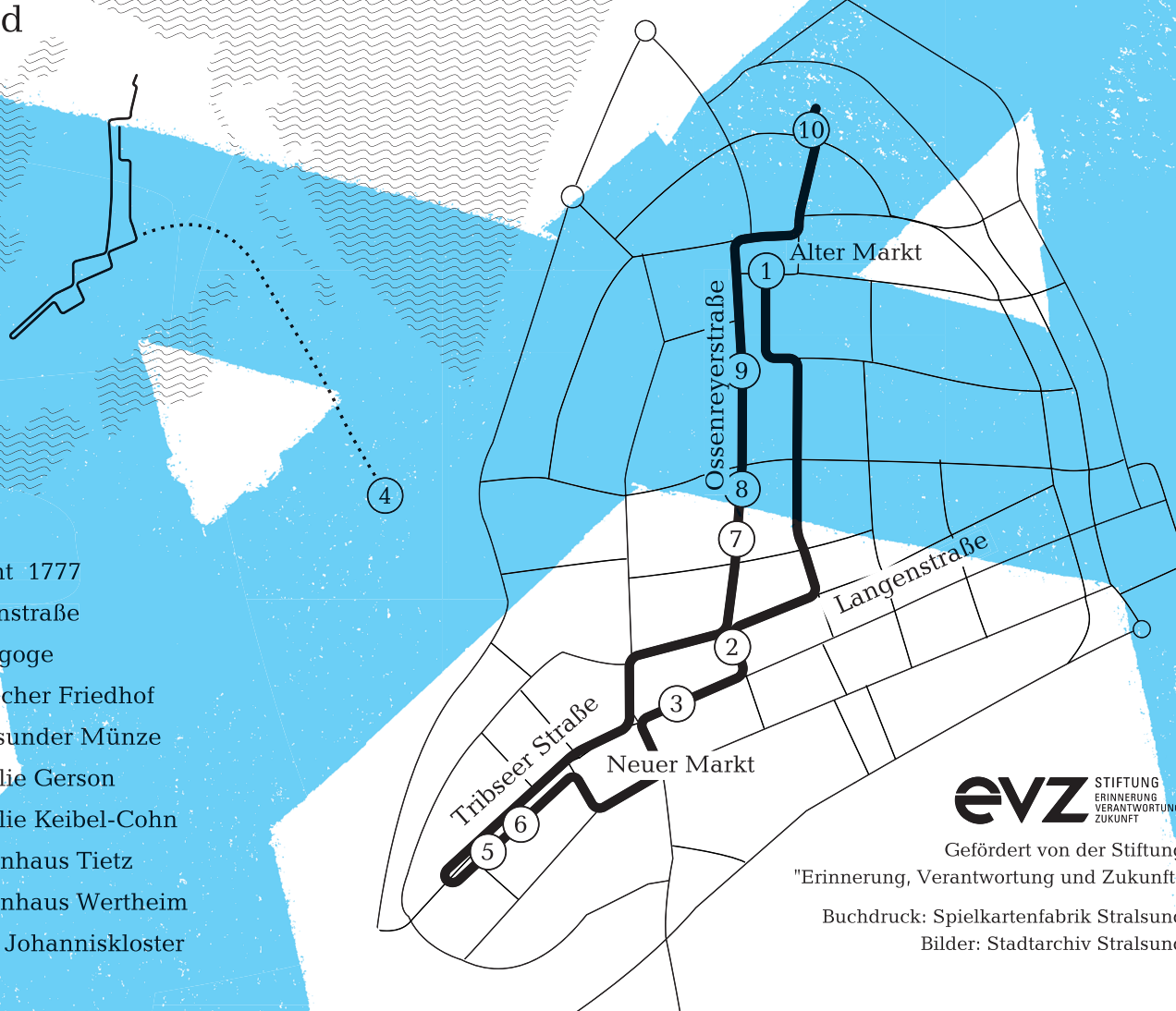


Stralsund



Rundgang

- 1 Patent 1777
- 2 Judenstraße
- 3 Synagoge
- 4 Jüdischer Friedhof
- 5 Stralsunder Münze
- 6 Familie Gerson
- 7 Familie Keibel-Cohn
- 8 Warenhaus Tietz
- 9 Warenhaus Wertheim
- 10 Stele Johanniskloster

evz STIFTUNG
ERINNERUNG
VERANTWORTUNG
ZUKUNFT

Gefördert von der Stiftung
"Erinnerung, Verantwortung und Zukunft"

Buchdruck: Spielkartenfabrik Stralsund
Bilder: Stadtarchiv Stralsund

Auf Spurensuche

Ein Rundgang durch
die jüdische Geschichte
in Stralsund

Einleitung

Die jüdische Gemeinde Stralsunds war über 170 Jahre lang in der Hansestadt präsent. Mit einer 1787 eröffneten Synagoge und zwei jüdischen Friedhöfen war sie das Zentrum der Juden in ganz Vorpommern. Nicht nur die Familien Wertheim und Tietz, die in Stralsund ihre ersten Geschäfte eröffneten, sondern auch viele weitere jüdische Kaufleute prägten den Handel in der Hansestadt. Stralsund dürfte sich durch die Warenhauspioniere als Wiege der deutschen Warenhauskultur verstehen. Ihre Blütezeit erlebte die jüdische Gemeinde im ausgehenden 19. Jh., als sie über 170 Mitglieder zählte. Sie wurde durch die Vertreibung und Ermordung ihrer Mitglieder durch die Nationalsozialisten vollkommen zerstört. Übrig blieben nur Stolpersteine, Plaketten und Gedenktafeln, die an die einstige jüdische Gemeinde Stralsunds erinnern sollen. Dieser Flyer, der in einem Projekt mit Jugendlichen der JONA Schule 2013/14 entstanden ist, möchte Sie durch die wechselvolle Geschichte der Stralsunder Juden leiten und das im Stadtbild heute wenig präsente Thema während eines Stadtrundgangs sichtbar machen.

Stationen des Rundganges

1. Das Patent von 1777, Alter Markt

1777 erfolgte die erste gesetzliche Regelung der Rechte und Pflichten für Juden in Stralsund. Das vom schwedischen König erlassene Edikt tolerierte erstmals Juden in Stralsund und bestimmte alle Vorgaben, an die sich Juden zu halten hatten; zum Beispiel, dass sie ihren Gottesdienst frei, aber nicht öffentlich ausüben durften.

2. Judenstraße

Die Judenstraße, die 1401 zum ersten Mal erwähnt wurde, gibt erste Informationen über das Leben der Juden in Stralsund. Schon im Jahre 1236 wurde vom Aufenthalt mehrerer Juden berichtet. 1935 wurde

die Judenstraße zur „Jodenstraße“ umbenannt, da die NSDAP ihr Ortsbüro hier hatte; erst 1990 wurde sie wieder zur „Judenstraße“.

3. Die Stralsunder Synagoge, Langenstraße 69

Die Synagoge wurde 1786 erbaut und ein Jahr später in Stralsund eingeweiht. Sie galt als zentraler Treffpunkt der Juden. Nach mehreren Umbauten war Platz für über 200 Juden in der Synagoge, sie wurde jedoch 1938 von den Nationalsozialisten stark beschädigt und bis zur Zerstörung beim Bombenangriff 1944 von der Stadt zu anderen Zwecken genutzt.

4. Die Stralsunder Münze, Tribseer Straße 24

1757 wurde die Stralsunder Münzprägestätte eingerichtet. Da der Kontakt von Juden mit Händlern sehr geschätzt und Rohstoffe benötigt wurden, wollte man zum Münzprägen Juden in die Stadt holen. Dadurch durften sich einige Juden in Stralsund aufhalten, was auf großen Widerstand stieß. Nachdem 1763 die Münze abgeschafft wurde, durften einige Juden in der Stadt wohnen bleiben.

5. Der jüdische Friedhof, Greifswalder Chaussee

Erst 1855 konnte in Stralsund ein eigener jüdischer Friedhof eingeweiht werden. Zuvor konnten die Toten nur in Bad Sülze und ab 1776 auf einem kleinen Platz in Niederhof bei Stralsund begraben werden. Der Friedhof in der Greifswalder Chaussee ist in eine Gedenkstätte umgewandelt und kann heute besichtigt werden.

6. Familie Gerson, Tribseerstraße 22

Die Familie Gerson war seit 1735 in Stralsund ansässig und besaß verschiedene Geschäfte. Sie wurden 1938 von den Nationalsozialisten enteignet und mehrere Familienangehörige wurden in Konzentrationslagern ermordet.

7. Familie Keibel-Cohn, Ossenreyerstraße 21/22

Die Familie Keibel-Cohn kam 1890 nach Stralsund.

Nachdem ihr Mann 1901 verstarb, führte Martha Cohn das Textilwarengeschäft der Familie weiter und baute es aus. Ihre Kinder und Enkel erhielten eine hervorragende Ausbildung. Wie viele andere litt auch diese jüdische Familie in der Zeit des Dritten Reichs unter Verfolgung, Deportation, Zwangsarbeit und Tod.

8. Kaufhaus Tietz, Ossenreyerstraße 19

Die Familie Tietz war eine sehr erfolgreiche, jüdische Familie im Stralsund des 19. und 20. Jahrhunderts. Mit ihren Kaufhäusern und prägenden Ideen gilt sie noch heute als eine der bedeutendsten Familien der Handelsbranche in Deutschland. Die Familie Tietz fing unter schlechten Bedingungen an, besaß jedoch vor der Arisierung ihrer Firma mehrere Filialen in ganz Deutschland.

9. Die Wertheims, Ossenreyerstraße 8–12

Familie Wertheim besaß einen der größten Warenhauskonzerne in Europa. Angefangen mit Joseph Cohn (später in Joseph-Lewin Wertheim umbenannt) siedelte sich die Familie nach und nach in Stralsund an und gründete 1875 das erste Wertheim-Warenhaus in Stralsund. Die Familie führte viele neue Geschäftsprinzipien ein, beispielsweise das Rückgaberecht, und expandierte bald, bis auch ihre Warenhäuser von den Nationalsozialisten enteignet wurden.

10. Die Stele im Johanniskloster

Die Stele wurde 1988 zum Gedenken an die Stralsunder jüdische Gemeinde am Apollonienmarkt aufgestellt. Nachdem sie mehrfach beschmutzt worden ist, steht sie heute im ehemaligen Johanniskloster und hält dort die Erinnerungen wach.

Erarbeitet in einem Geschichtsprojekt mit Schülern der JONA Schule Stralsund in Zusammenarbeit mit dem Förderverein „Historische Warenhäuser Wertheim und Tietz in Stralsund e.V.“